

11 Artenschutzprojekte

11.1 Fledermaushilfe

Auch im Jahr 2016 stand die BSWR Bürgern mit Hilfen in unterschiedlichsten Fragen zu Fledermäusen zur Verfügung. Verletzte Findlinge wurden an Tierärzte oder Pflegestellen vermittelt, sowie Fragen zu Bauvorhaben beantwortet (s. auch Kap. 11.3).

Am 18.08., einem heißen Sommertag, wurde im Landschaftspark eine geschwächte Fledermaus gefunden und beim Besucherzentrum abgegeben (Abbildung 118). Die hinzugerufene BSWR-Mitarbeiterin konnte keine Verletzungen feststellen, angebotenes Wasser nahm das Tier aber weit mehr an, als andere Findlinge. Offenbar war es aufgrund der Witterung sehr durstig und dadurch geschwächt. Anschließend konnte die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) wieder in die Freiheit entlassen werden. Sie wurde am Stamm einer Platane ausgesetzt, den sie hochkletterte, um sich weiter oben zu verstecken und später zur nächtlichen Jagd gut abfliegen zu können.

Eine Anwohnerin hatte im Duisburger Süden Fledermäuse aus ihrem und dem benachbarten Haus ausfliegen sehen und bat um eine Bestimmung. Die BSWR konnte Ende Mai bestätigen, dass es sich um mindestens 60 Zwergfledermäuse handelte, so dass von einer Wochenstube ausgegangen werden kann.



Abbildung 118: Der geschwächte Zwergfledermaus-Findling aus dem Landschaftspark Duisburg-Nord auf der Hand

11.2 Vögel

11.2.1 Rebhuhn- und Steinkauzkartierung in Bottrop

Seit dem Vorjahr (2015) werden im landwirtschaftlich geprägten nördlichen Teil von Bottrop gezielt Rebhühner und Steinkäuze kartiert, die beide Charakterarten

der bäuerlichen Kulturlandschaft sind. Da pro Jahr immer nur ein Teilbereich begangen werden kann, wurde das gesamte für diese Arten in Frage kommende Gebiet in neun Teilabschnitte zwischen jeweils 400 und 500 ha aufgeteilt.

Zwischen dem 03.03. und dem 01.04. wurden beide Arten mit je zwei Durchgängen kartiert, wobei die Flächengröße des Untersuchungsgebietes des Steinkauzes wesentlich größer ist als die des Rebhuhns. Das liegt daran, dass das Rebhuhn nur in einem kurzen Zeitfenster von Sonnenuntergang bis maximal eine Stunde danach zuverlässig erfassbar ist. Beim Steinkauz steht mehr Zeit zur Verfügung, denn die Aktivität beginnt mit Eintritt der Dunkelheit und hält dann noch mehrere Stunden an.

Im Bereich der Adelsbreite wurde am ersten Durchgang ein Rebhuhn verhöhrt und auch beobachtet, konnte aber bei der zweiten Kontrolle dort nicht bestätigt werden. Weitere Hinweise auf Rebhuhn gab es im Verlauf der Kartierung nicht. Jedoch gibt es aus dem Ehrenamt mehrere Meldungen. So wurde am 26.03. ein Paar im Bereich Overhagener Feld beobachtet und Anfang Juni zweimal ein Paar zwischen Dinslakener Straße und Zum Kletterpoth.

Beim Steinkauz waren die Ergebnisse mehr als erstaunlich und übertrafen alle Erwartungen bei Weitem. So wurden nordwestlich von Kirchhellen 12 bis 13 Reviere nachgewiesen. Die Aktivität war hier sowohl am 07. als auch am 23.03. ausgesprochen gut. Ergänzend durch ehrenamtliche Erfassungen (Eheleute Busse und Herr Brall) westlich und südlich von Kirchhellen kommen nochmals acht weitere Reviere hinzu, sodass im gesamten Bereich knapp 20 Steinkauzreviere festgestellt werden konnten.

11.2.2 Steinkauz in Duisburg

Nachdem die letzte Kartierung des kompletten Vorlandbereiches zwischen Fähranleger Orsoy und Autobahnbrücke A42 sowie das gesamte Binsheimer Feld zwischen Orsoy im Norden, Baerl im Süden und Lohheidensee im Westen in Hinblick auf den Steinkauz 2012 stattfand, wurde die Erfassung 2016 wiederholt. Das Untersuchungsgebiet umfasste fast 990 ha und wurde zwischen Ende Februar und Anfang April abschnittsweise im Rahmen von sieben Nachtbegehungen kontrolliert.

Es konnten 16 Reviere ermittelt werden, was eine starke Abnahme von fast 50 % im Vergleich zu 2012 ist, als noch 31 Reviere abgegrenzt werden konnten (Abbildung 119). In fast allen Teilgebieten sank der Bestand. Im Vorland Binsheim verringerte er sich von elf auf fünf Reviere, am nördlichen und westlichen Randbereich des Binsheimer Feldes von vier auf drei und in der Ortslage Binsheim von drei auf eins. Entlang der Woltershofer Straße konnten beide Reviere bestätigt

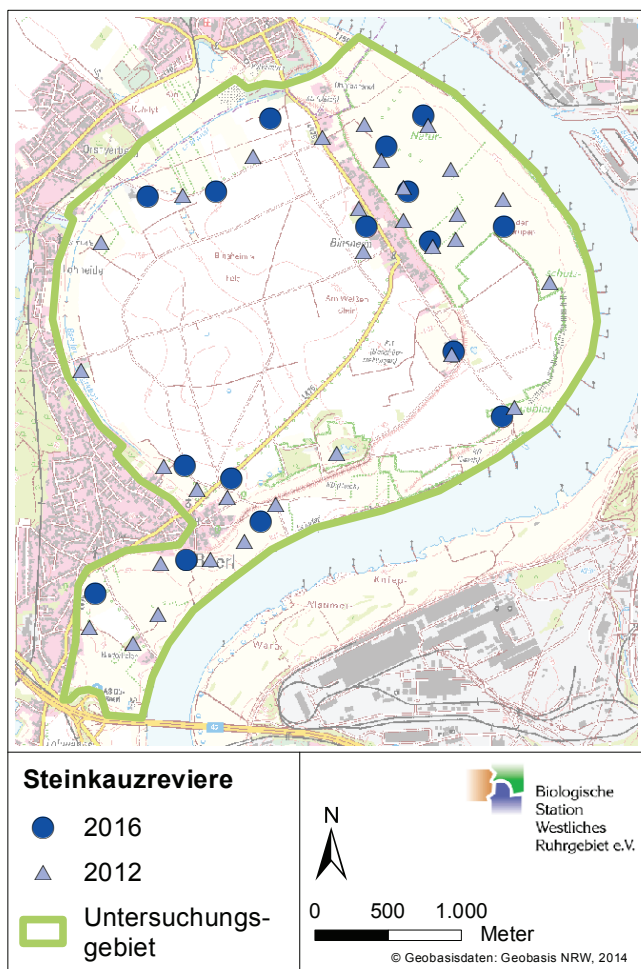


Abbildung 119: Verteilung der Steinkauzreviere 2012 und 2016 im Binsheimer Feld und den Vorländern von Baerl und Binsheim.

werden. Das langjährig besetzte Revier an der Blauen Kuhle war verwaist. Rund um Baerl konnten von den ehemals sieben Revieren noch vier festgestellt werden und weiter südlich im Vorland in Richtung der A42 von zuvor drei noch eins.

Der Steinkauz besiedelt als Charakterart der niederrheinischen Kulturlandschaft typischerweise alte Obstwiesen, Kopfwiesen oder in alten Bauernhöfen, die geeignete Bruthöhlen zur Verfügung stellen. Diese Brutplätze liegen inmitten von oder in unmittelbarer Nähe zu vorzugsweise beweidetem Grünland, ihren Jagdgebieten.

Die starke Abnahme im Untersuchungsraum hat vermutlich mehrere Gründe. Auch im Gelände optisch besonders auffällig ist, dass es derzeit zu einem massiven Verlust von Brutbäumen kommt. Der Baumbestand der Obstwiesen ist überaltert und viele sind in den letzten Jahren auseinandergebrochen oder umgefallen. Dieses Problem wird sich in den nächsten Jahren noch verstärken, denn nachrückende Bäume in der passenden Altersklasse sind zu wenige vorhanden und Nachpflanzungen für die Verluste gibt es bisher fast überhaupt nicht. Auch viele der Kopfbäume sind in

einem schlechten Pflegezustand und werden durch die Last, der inzwischen durchgewachsenen Kronen, förmlich auseinandergerissen. Auf diese Problematik wurde bereits im Jahresbericht 2012 deutlich hingewiesen. Lokal sind in Binsheim durch Gebäudesanierungen und Verschluss von Scheunen ebenfalls Brutplätze verloren gegangen.

Es kann versucht werden dem Höhlenschwund mit dem Anbringen von Niströhren entgegenzuwirken, was im Dezember bereits stattgefunden hat (Abbildung 120). Dennoch müssen auch die bestehenden natürlichen Habitate langfristig erhalten werden, da neben dem Steinkauz eine Vielzahl anderer bedrohter Vogelarten (z. B. Gartenrotschwanz, Feldsperling) auf diesen Lebensraum angewiesen sind.

Diesen Arten kann nur durch den Erhalt der Gesamtstruktur geholfen werden, so dass ein nachhaltiger Schutz der über Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Auch der voranschreitende Rückgang der Beweidung zu Gunsten von Mähwiesen ist ein weiteres Problem, da dies zu einer Monotonisierung der Flächen führt. So kann es zu kritischen Nahrungsengpässen kommen, wenn alle Wiesen im Umkreis des Brutplatzes gemäht und nicht wenigstens ein Teil beweidet wird, da kurzrasige, zur Jagd geeignete Flächen dann temporär fehlen. Auf den hochgewachsenen Wiesen haben die Käuze vor der Mahd zunächst Probleme ausreichend Nahrung zu finden, während es später zu einem Überangebot kommt, denn bei günstiger Witterung werden in der Regel große Flächen innerhalb kürzester Zeit gemäht. Somit ist der Erhalt eines Mosaiks aus beweideten und gemähten Flächen zur kontinuierlichen Aufrechterhaltung geeigneter Nahrungsflächen über das gesamte Frühjahr und den Sommer entscheidend.



Abbildung 120: Im Dezember 2016 angebrachte künstliche Niströhre im Binsheimer Vorland

11.2.3 Kiebitzschutz im Binsheimer Feld

Es fanden diverse Gespräche mit Landwirten, dem Wasserverbund-Niederrhein und der ULB Duisburg statt. Der Kiebitz wurde im gesamten Binsheimer Feld und Vorland intensiv betreut. Vor Beginn der Brutzeit fand eine Informationsveranstaltung für die lokalen Landwirte statt, auf der über die Ergebnisse aus dem Vorjahr informiert und die durch die BSWR geplanten aktiven Gelegeschutzmaßnahmen erneut vorgestellt wurden.

Im Verlaufe der Brutzeit wurden zwischen Mitte März und Mitte Mai an zehn Terminen (14.03., 24.03., 01.04., 08.04., 13.04., 14.04., 18.04., 22.04., 04.05., 13.05.) alle Flächen regelmäßig auf Kiebitzvorkommen kontrolliert und in durch Bodenbearbeitung oder sonstige Tätigkeiten gefährdeten Bereichen fanden Nestmarkierungen statt, um einen direkten Gelegeverlust durch die Bearbeitung der Fläche zu vermeiden. Es konnten nur 7–8 Erstgelege erfasst werden (01.04.: 4 Nester, 08.04.: 2-3 Nester; 14.04.: 1 Nest). Davon wurden zwei auf Grund einer drohenden zeitnahen Gefährdung durch Bodenbearbeitung markiert. Die Ergebnisse waren ernüchternd, denn es konnte im gesamten Binsheimer Feld keinerlei Bruterfolg festgestellt werden.

11.3 Gebäudebewohnende Arten

Seit die Menschen Gebäude errichten, teilen sie diese mit Tieren, die sich an dieses Habitat angepasst haben. Einige spezialisierte Vogelarten, wie z. B. der Haussperling oder der Mauersegler, brüten in NRW fast ausschließlich in oder an menschlichen Bauwerken. Das gleiche gilt für einige Fledermausarten, die teils sogar die Wärme der Gebäude benötigen, um sommerliche Kältephasen zu überstehen.



Abbildung 121: Heruntergelassene Netze am Gerüst vor den Mauersegler-Nistplätzen im Sommer 2016

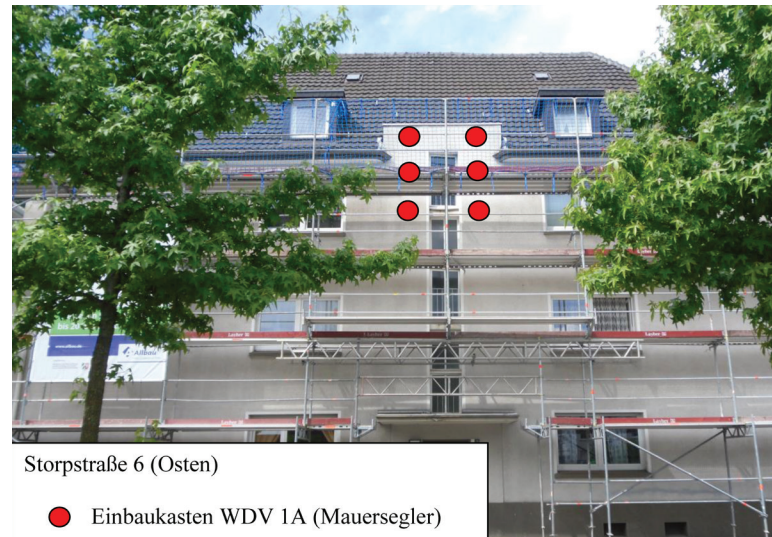


Abbildung 122: Beispiel für empfohlene Nistkästenstandorte aus dem Konzept

Für Arten wie den Mauersegler trägt das Ruhrgebiet eine besondere Verantwortung, denn die Art hat hier einen ihrer Verbreitungsschwerpunkte in Deutschland.

Die Sanierung von Wohngebäuden, insbesondere zur Wärmedämmung, führt jedoch gerade in den letzten Jahren vermehrt zum Verlust vieler dieser Brut- und Quartierplätze. Um den Arten weiterhin das Leben in den Städten zu ermöglichen, bedarf es eines Ausgleichs für diese Verluste in Form von künstlichen Spaltenquartieren und Nistkästen.

Die Biologische Station Hagen betreibt bereits seit einigen Jahren ein landesweites Projekt zur Unterstützung von gebäudebewohnenden Arten. Hierbei werden vor allem im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen an Wohngebäuden unterschiedlicher Wohnungsbaugesellschaften Ersatzquartiere installiert. Seit 2016 ist dieses Projekt auf das Ruhrgebiet konzentriert und wird gemeinsam von den Biologischen Stationen Hagen, Östliches und Westliches Ruhrgebiet betreut. Einige mehrjährige Vorhaben laufen somit weiter, zwei aktuelle werden unten beispielhaft beschrieben.

Die Biologischen Stationen übernehmen hierbei die Beratung und fachliche Betreuung, während die Bauherren Anschaffung und Montage der Nisthilfen finanzieren. In vielen Fällen können die Nisthilfen in die neue Fassadenisolierung eingebaut werden, so dass nur die Einfluglöcher sichtbar bleiben. An anderen Stellen wird eine Montage außerhalb der Dämmung bevorzugt, z. B. direkt unter dem Traufkasten. Die Maßnahmen werden von den Bauherren freiwillig umgesetzt, bilden aber zugleich einen vorsorglichen Ersatz für eventuell im Zuge der Sanierung entdeckte Quartiere, für die dann eine Kompensation verpflichtend würde.



Im Jahr 2016 lag der Schwerpunkt bei einem großen Sanierungsvorhaben der Allbau AG im Essener Südostviertel. Nach einigen Besprechungen und Begehungen mit den Verantwortlichen des Bauprojekts haben die Biologischen Stationen für die ersten Bauabschnitte Konzepte erstellt, wo an den einzelnen Gebäuden Nistkästen in der neuen Isolierung der Fassaden integriert werden sollten (Abbildung 122). In diesem Fall boten sich vor allem Mauerseglerkästen an, denn die Art brütete auch vorher an den drei- bis vierstöckigen Gebäuden.

Der Bau begann im Frühsommer. Im Bereich der aktuell besetzten Mauerseglernistplätze musste jedoch das Sicherungsnetz vom Gerüst für die Brutzeit entfernt werden (Abbildung 121), weil die Altvögel vergeblich versuchten, dahinter an ihre Nester anzufliegen. Die Arbeiten am Dach mussten dann bis zum Ausfliegen der Jungvögel verschoben werden. Über den Winter soll nun an den ersten Gebäuden die Sanierung so weit abgeschlossen werden, dass zur Brutzeit 2017 die neu installierten Nistkästen als Ersatz zur Verfügung stehen.

Während die Maßnahme bei diesem Bauvorhaben, wie die meisten in dem Projekt, von der Wohnungsbau-Gesellschaft selbst eingebracht wurde, ging bei einem anderen Vorhaben die Initiative von Bewohnern aus. Bei der BSWR meldete sich eine Anwohnerin aus Duisburg-Wedau, wo in einer ganzen Häuserzeile die Dächer zur Sanierung anstanden. Sie hatte Fledermäuse an den Gebäuden beobachtet, die offensichtlich Quartiere aufsuchten, und machte sich Sorgen, dass diese verschlossen würden. Nach Rücksprache mit der Bauleitung konnte geklärt werden, dass die Spalten für die Fledermäuse erhalten bleiben. Da deren Attraktivität nach dem Umbau aber nicht sicher einzuschätzen ist, wurde eine zusätzliche Installation von Fledermaus-Fassadenkästen vereinbart.

11.4 Reptilien

11.4.1 Eidechsenwand am Pontwert Duisburg

Westlich und vor allem östlich der Karl-Lehr-Brücke lebt die vermutlich größte Population an Mauereidechsen im Vereinsgebiet. Auch wenn es sich bei der Mauereidechse um eine eingewanderte Art handelt, die vermutlich mit Schiffen und Zügen verschleppt wurde, ist sie eine geschützte Art (FFH Anh. IV). Im Zuge der Pflegeunterhaltung hat die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung (WSV) Duisburg-Meiderich die gepflasterte Hafenanlage bis 2013 mit einem Mulchleger bearbeitet. Der Maschineneinsatz hat vermutlich zu hohen Verlusten der Mauereidechse geführt, so dass ab 2014 auf Anregung des BUND Duisburgs und über eine von der BSWR angestoßene Arbeitsmaßnahme der Brombeer- und Himbeerbewuchs in Handarbeit großflächig gerodet wurde. Die ULB der Stadt Duisburg hat ihre Anregungen mit in den Prozess einfließen lassen. Mit der WSV und der zuständigen Hafen AG hat die BSWR die Pflege am Böschungsfuß bzw. an der Böschungskrone so eingerichtet, dass die Hochstaudenflächen oberhalb und unterhalb der gepflasterten Steilwand häufiger mit der Maschine bearbeitet werden können.

Bis 2016 bestand die Einigung darin, die Steilwand und die angelegten Steinschüttungen in Abhängigkeit vom Pflegezustand mindestens alle zwei Jahre von Hand zu pflegen. Während der manuellen Umsetzung im Sommer 2016 (vgl. Abbildung 123 und Abbildung 124) zeigte sich allerdings, dass der Zeit- und Arbeitsaufwand einschließlich der logistischen Herausforderung für die Beschaffung von Toiletten und Bauwagen nicht mehr in einem ökonomisch vermittelbaren Verhältnis zum Pflegeziel standen. Die maschinelle Pflege soll daher wieder zum Einsatz kommen, jedoch in Abstimmung mit der BSWR, entweder im Winterhalbjahr



Abbildung 123: Situation am Pontwert vor der Maßnahme (Juli 16)



Abbildung 124: Situation am Pontwert nach der Maßnahme (August 16)



Abbildung 125: Männchen der Mauereidechse (*Podarcis muralis*) am Pontwert



Abbildung 126: Am 26.08 im Kocks Loch gefangene Ringelnatter (*Natrix natrix*)

oder an kühlen Tagen, wenn die Aktivitäten der Mauereidechsen an der Oberfläche gering sind. Bereiche wie die Steinschüttungen oder der Bereich westlich der Karl-Lehr-Brücke sollten aufgrund ihrer Beschaffenheit weiterhin von Hand gepflegt werden.

Bei mehreren Bestandskontrollen in den Sommermonaten entlang und auf der steilen Böschung wurden zahlreiche Tiere auf und am Fuße der Böschung sowie insbesondere an der eigens errichteten Trockenmauer und der Steinschüttung beobachtet (Abbildung 125). Insgesamt scheinen sich die Maßnahmen sehr positiv auszuwirken, was auch die Beobachtung zahlreicher Jungtiere zeigt. Diesjährige Jungtiere wurden auch an der Spundwand beobachtet und waren hier sogar Beute einige dort lebender Radnetzspinnen.

11.4.2 Ringelnattern

Das Ringelnatter-Projekt unter Federführung des Zoos Duisburg nahm 2016 konkrete Formen an. Aus

Tabelle 28: Ergebnisse der Kontrollen künstlicher Versteckplätze im Untersuchungsgebiet Kocks Loch

Datum	Tageszeit	Ringelnatter				Hautreste	Blindschleichen
		alle	ad.	semi-ad.	juv.		
27.05	vorm.					1	
12.06	vorm.	3	2		1		1
11.07	abends	12	4	4	4		6
17.08	vorm.	1	1				
26.08	vorm.	4	4				
07.09	vorm.	4	4				
14.09	abends	1		1			

Gelegen mit mehreren hundert Eiern in einem Komposthaufen eines Gartens im Gelsenkirchener Emischerbruch gelangten zwölf Gelege in die Obhut des Zoos, wo sie ausgebrütet wurden. 228 Tiere wurden wieder ausgewildert. 80 Jungtiere wurden entnommen und in eigens eingerichteten Terrarien der Aufzuchtstation gesetzt. Hier werden die Tiere zwei Jahre lang gepflegt, bevor sie, herangewachsen und weniger anfällig für potentielle Beutegreifer, in der Rheinaue Walsum in Duisburg ausgewildert werden sollen. In Gruppen von bis zu 15 Tieren leben sie zurzeit in Terrarien und werden momentan mit Guppys und Leopard-Bärblingen gefüttert, die sie selbst jagen.

Im Untersuchungsgebiet „Kocks Loch“ wurden an sieben Terminen die künstlichen Versteckplätze kontrolliert (Tabelle 28, Abbildung 126). Tiere wurden an fast allen Tagen, mit Ausnahme der ersten Kontrolle Ende Mai nachgewiesen, bei der nur ein Hautrest gefunden wurde. Höhepunkt war der Abend des 11.07 mit zusammen zwölf Ringelnattern und sechs Blindschleichen. Eine weitere Kontrolle, allerdings ohne Ergebnis, wurde auch auf der nahegelegenen Obstwiese des NABU am Mulhofs Kamp durchgeführt. Bei den sechs Kontrollen am Mintarder Berg wurden zwar viele Blindschleichen, aber keine Ringelnattern gefunden.

11.5 Amphibien

11.5.1 Kreuzkröten

Das Kreuzkrötenschutzkonzept, wurde im letzten Jahresbericht ausführlich vorgestellt. Der Wunsch des gemeinsamen Projektes mit der Biologischen Station Östliches Ruhrgebiet (BSÖR), dass der RVR federfüh-

render Partner wird, und das Kataster zentral für das Ruhrgebiet führt, lies sich bislang nicht realisieren. Dieses Ziel wird jedoch weiter verfolgt.

Betreffend Kreuzkröten-Populationen, war die BSWR mehrfach beratend tätig. So im Bereich der CEF-Maßnahme des Ruhrverbandes für deren Deponieerweiterung im Bereich des Ruhrbogens im Städtedreieck Duisburg-Mülheim-Oberhausen auf Mülheimer Seite. Hier wurde von der BSWR angeregt die Pflege der Fläche zu intensivieren, da hier zunehmend ein Wiesen- und Staudenflurcharakter sichtbar wird und das Laichgewässer inzwischen viel zu dicht bewachsen ist. Zudem war die Wasserführung des Ersatzlaichplatzes aufgrund der häufig betriebenen Pumpe viel zu ausdauernd, so dass sich inzwischen eine entsprechende Tierwelt mit Schwimmkäfern und zahlreichen Teichmolchen angesiedelt hat. Für das Vorkommen der Kreuzkröte ist die fortgeschrittene Sukzession der Pflanzen- und Tierwelt ihres Laichgewässers auf Dauer sehr abträglich.

Im Bereich der Stadt Oberhausen erweisen sich die Probleme mit den Kreuzkröten derzeit als besonders problematisch. Gleich bei mehreren Vorhaben sind Vorkommen dieser Art betroffen, so im Bereich der Brachen Waldteich-West und Ost, im Bereich der Sterkrader Zeche und der Stahlwerksbrache Neue Mitte. Verschiedene Möglichkeiten, die Interessen des Artenschutzes zu wahren, wurden diskutiert.

Im Bereich des Waldteichgeländes Ost, das bald erschlossen wird, wurden Kreuzkröten auf eine hergerichtete Fläche der Zeche Sterkrade umgesiedelt. Diese werden später wieder auf CEF-Flächen des

Waldteichgeländes zurückgebracht. Die Ausgestaltung der Maßnahmen, ihrer Vernetzung und ihrer Sicherung, teilweise auch mittels fester Amphibien-Leiteinrichtungen und Kleintierdurchlässen, wurde mit der Stadt und den Planern ausführlich besprochen.

Im Bereich der Stahlwerksbrache in Oberhausen Neue Mitte, auf der an entscheidender, zentraler Stelle weitere Gewerbeansiedlungen erfolgen bzw. geplant sind, waren die BSWR für die Stadt beratend bei Terminen mit dem Investor und den beteiligten Planungsbüros tätig. Die weitere Erschließung des Geländes für Gewerbebetriebe lässt sich nur schwer mit der Erhaltung geschützter Arten, darunter der Kreuzkröte, in Einklang bringen. Lösungsmöglichkeiten wurden besprochen. Auch im Landschaftsbeirat wurde die Thematik behandelt.

Bei den Gesprächen wurde auch eine Reihe weiterer Flächen im Stadtgebiet betrachtet, die für diese und weitere CEF-Maßnahmen gegebenenfalls in Frage kommen. Die Gespräche zeigten einmal mehr die Notwendigkeit eines entsprechenden Kreuzkrötenkonzeptes.

Benachbart im Gleispark Frintrop konnte im Winter 2016/17 auch die Anlage einer Blänke als Laichplatz der Kreuzkröte realisiert werden. Mindestens zwei weitere Blänken sind hier sinnvoll und sollten bald realisiert werden. Beim LVR wurden Geldmittel für die Anlage einer Blänke im Essener Süden beantragt. Soweit dem stattgegeben wird, wird diese in der zweiten Jahreshälfte 2017 realisiert.

Die Kreuzkröten-Ersatzfläche im Bereich des Landschaftsparkes hat erneut eine starke Reprodukti-

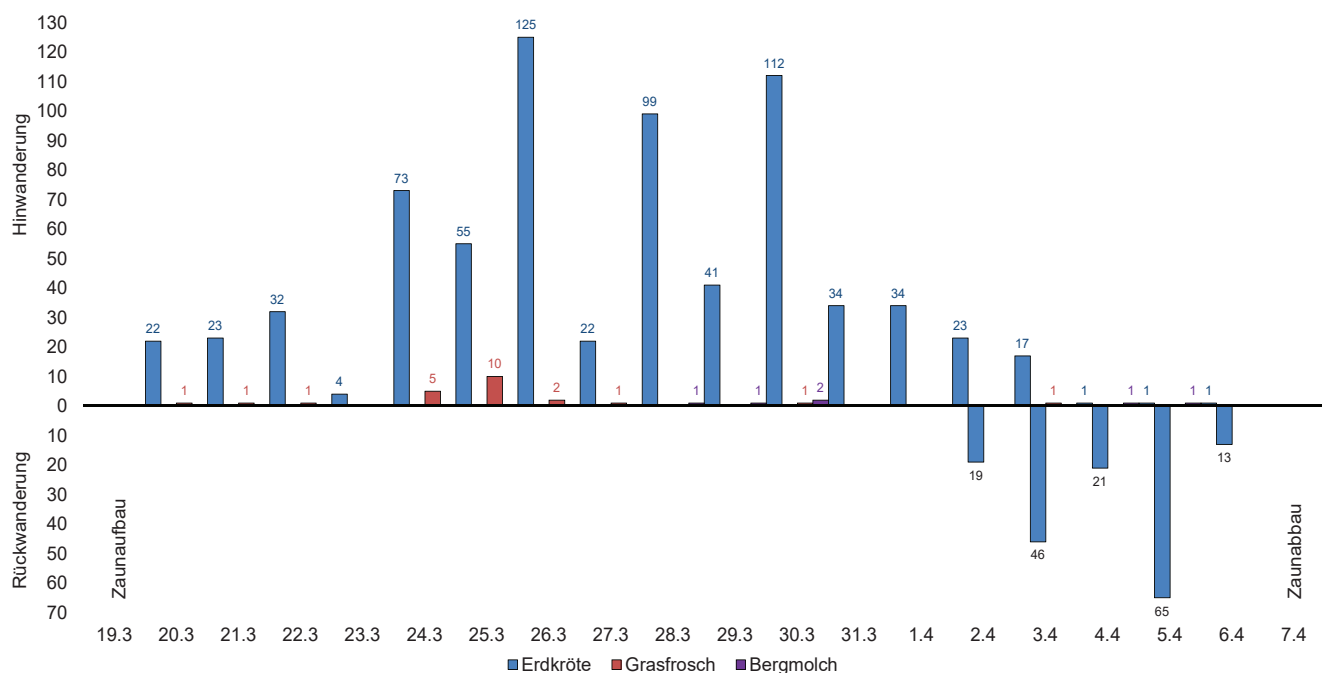


Abbildung 127: Laichplatz-Wanderung der Amphibien an der Vonderorter Straße 2016

on der Art ermöglicht. Sie ist damit durchaus als Muster für vergleichbare Managementkonzepte auf Industriebrachen geeignet.

11.5.2 Amphibienschutz an Straßen

Seit 2014 wird von der BSWR an der Vonderorter Straße ein Amphibienfangzaun auf der Ostseite aufgestellt, um die Laichwanderung der Amphibien zum Laichplatz im Revierpark Vonderort zu schützen. Aufgrund der Wetterlage wurde der Zaun erst am 18.03 auf- und am 06.04 wieder abgebaut. Die alltäglichen Kontrollen übernahmen einige ehrenamtlichen Naturschützer (vgl. Kap. 2, Danksagung).

799 Amphibien wurden auf der Hinwanderung erfasst, 164 auf der Rückwanderung. In der Größenordnung entspricht das durchaus den Vorjahren (Hinwanderung 2014: 852, 2015: 834). Neben 770 Erdkröten (und 164 auf der Rückwanderung) wurden 23 Grasfrösche und 6 Bergmolche erfasst. Nach Aufbau des Zaunes wurden bereits am 21.03 die ersten Tiere gefangen. Der Höhepunkt der Wanderung lag erst in der letzten Märzwoche und ebte dann in der ersten Aprilwoche wieder ab. Am 02.04. setzte zeitgleich die Rückwanderung der Erdkröten ein (Abbildung 127).

Die Bemühungen um technische Maßnahmen zum Schutz der wandernden Tiere wurden von der ULB der Stadt vorangetrieben. Von den Vorschlägen der BSWR wurde die Möglichkeit der Bordsteinabsenkung aufgegriffen. Nachdem aber erste Angebote eingeholt waren und klar wurde, dass hier ein höherer fünfstelliger Betrag notwendig sein würde, nahm die Stadt von dem Vorhaben wieder Abstand. Vorläufig sind daher keine Maßnahmen mehr geplant.

Auf eine besondere Problematik hatte Frau Raape aufmerksam gemacht. In ein Spielbecken mit senkrechten Betonwänden im Park fallen regelmäßig Amphibien, können hier aber kaum entweichen. Die BSWR regte an, ein oder zwei Rampen zu bauen, die den Amphibien den Ausstieg ermöglichen. Auf Veranlassung der ULB wurde vom Parkbetreiber eine Rampe fertiggestellt.

11.6 FFH-Kartierung der Asiatischen Keiljungfer (*Gomphus flavipes*) am Rhein

An insgesamt vier Rheinabschnitten wurde während der Hauptschlupfzeit (Mitte Juni–Mitte Juli) der Asiatischen Keiljungfer (*Gomphus flavipes*) an jeweils drei Terminen der Uferbereich (Spülsaum, Bühnen, Ufervegetation) nach Exuvien und frisch geschlüpften Tieren abgesucht. Aufgrund eines starken Rheinhochwassers im Juni konnte der erste Durchgang allerdings erst Ende Juni/Anfang Juli erfolgen. Auch dann waren die Wasserstände jedoch noch so hoch, dass die Was-

serlinie oft innerhalb von Ufergehölzen lag und kein richtiger Spülsaum im Bereich der Kies- und Sandufer vorhanden war.

Im Rheinbogen bei Binsheim lagen zwei Teilgebiete (flussaufwärts der Rheinfähre Orsoy und flussabwärts der Nato-Rampe) mit jeweils rund 500 m Länge, die am 27.06., 06.07. und 13.07. begangen wurden. Es gelang lediglich ein Exuvienfund (Abbildung 128). Bei der dritten Kontrolle in der Nähe der Nato-Rampe, an der Rheinfähre gab es keinen. Bei der letzten Kartierung im Jahr 2009 waren es in beiden Abschnitten noch 32 bzw. drei Nachweise. Die Kontrollabschnitte im Bereich des NSG Werthausener Wardt (ca. 950 m) und bei Duisburg-Ehingen (ca. 1100 m) wurden am 01.07., 08.07. sowie 14.07. aufgesucht. Ein frisches Tier bei Ehingen am zweiten Termin war hier der einzige Hinweis auf Bodenständigkeit, während an der Werthausener Wardt kein Fund gelang. Aus dem Jahr 2009 liegen zu diesen Gebieten acht bzw. drei Nachweise vor.



Abbildung 128: Einzige gefundene Exuvie der Asiatischen Keiljungfer (*Gomphus flavipes*) in Binsheim

Ob die Populationen tatsächlich stark abgenommen haben, wie es durch die wenigen Feststellungen den Anschein macht, ist schwierig zu sagen, da sicherlich auch das Hochwasser zur Hauptschlupfzeit sowohl für die Libellen (Verdriftung) als auch die Exuviensuche (Verlagerung der Wasserlinie) unvorteilhaft war. Die Ergebnisse decken sich jedoch mit Erfahrungen anderer Libellenkundler u. a. im Bereich der A40 Brücke und an den Rheinufern im Großraum Düsseldorf.

Eine Wiederholung der Kartierung in der Saison 2017 wird hoffentlich Klarheit darüber bringen, ob es sich lediglich um ein durch das Hochwasser bedingt ungünstiges Erfassungsjahr oder eine reale Abnahme handelt.



Tabelle 29: E Bestandsgrößen der Roggentrespe und sonstige Ackerbegleitkräuter in Äckern in Essen und Mülheim;
Legende: Ap sp = *Apera spica-venti*, Av sa = *Avena sativa*, Br ho = *Bromus hordeaceus*, Ci vu = *Cirsium vulgare*, Da gl = *Dactylis glomerata*, El re = *Elymus repens*, Ga ap = *Galium aparine*, Ge di = *Geranium dissectum*, Lo pe = *Lolium perenne*, Pa rh = *Papaver rhoeas*, Po tr = *Poa trivialis*, Ru co = *Rumex conglomeratus*, Ru ob = *Rumex obtusifolius*, Si vu = *Sisymbrium vulgare*, Tr = *Triticale*, Tr ae = *Triticum aestivum*, Tr pe = *Tripleurospermum perforatum*

Bezeichnung	Anzahl Roggentrespen	Ackerfrucht	Begleitpflanzen
E1	220	Weizen	Da gl, El re, Br ho, Po tr, Ap sp, Ru ob, Av sa
E2	630	Weizen	Br ho, Po tr, Ap sp, Ru ob, El re, Av sa, Da gl
E3	hunderte	Weizen	Br ho, da gl, ap sp, Po tr,
E4	12	Triticale	Ap sp, El re, Av sa
E5	7	Triticale	Po tr, Ap sv, El re, Av sa
E6	18	Raps	Ru ob, Si vu, Da gl, Ge di
E7	62	Raps	Ru ob, Si vu, Da gl, Ge di
MH1	2	Raps	El re, Da gl, Si vu, Tr pe, Ru co, Ap sp, Ci vu
MH2	26	Raps	El re, Da gl, Si vu, Tr pe, Ru co, Ap sp, Ci vu
MH3	zehntausende	Weizen	Da gl, El re, Br ho, Ap sp
MH4	26	Raps	Pa rh, Tr, Da gl, Lo pe, Si vu, Ci vu, Ru co, Ru ob, Tr pe
MH5	2	Triticale	Ga ap, Tr ae, Po tr, Lo pe
MH6	9	Triticale	Ga ap, Tr ae, Po tr, Lo pe

11.7 Roggentrespe

Nachdem der Biologischen Station durch Herrn Frank Sonnenburg im Jahr 2015 Funde der Roggentrespe (*Bromus secalinus*, RL NRW 2, SÜBL 2) in verschiedenen Äckern in Essen-Schuir gemeldet wurden, wurden im Laufe des Jahres weitere Äcker der Umgebung aufgesucht. Darüber hinaus wurden auch Äcker in Mülheim-Menden untersucht, die in räumlichem Zusammenhang zu den Essener Flächen stehen.

Die Roggentrespe (Abbildung 129) ist eine in ganz Nordrhein-Westfalen äußerst selten gewordene Acker-

begleitpflanze. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft und vor allem durch die Saatgutreinigung sind frühere Vorkommen weitgehend erloschen, sodass die Art aktuell auf der Roten Liste (Raabe et al. 2011) landesweit als stark gefährdet eingestuft ist. Von ähnlichen, in NRW vorkommenden *Bromus*-Arten(-gruppen) unterscheidet sich *B. secalinus* u.a. durch die kahlen unteren Blattscheiden (vgl. Scholz 2008).

Tatsächlich konnten in beiden Stadtgebieten diese und weitere Standorte der Roggentrespe bestätigt werden. Darüber hinaus erscheint es möglich, dass die Art in der weiteren Umgebung noch weitere Standorte besiedelt. In den kommenden Jahren sollen weitere Flächen im Mülheimer und Essener Süden gezielt abgesehen werden.

Neben der Bestandsgröße der Roggentrespe, die von wenigen Exemplaren bis zu zehntausenden in einem Acker in Mülheim reicht, wurden weitere Ackerbegleitkräuter notiert (vgl. Tabelle 29). Da es sich bei allen Standorten um intensiv bewirtschaftete Äcker handelt, die mit reichlich Düngemitteln und Herbiziden behandelt werden, sind hier nur einige wenige und häufige Ruderalarten zu finden. In Getreideäckern überwiegen Gräser wie Gewöhnlicher Windhalm (*Apera spica-venti*) als Beikräuter. Hier werden höchstwahrscheinlich Herbizide mit Wirkstoffen gegen zweikeimblättrige Pflanzen gespritzt. Dies ist möglicherweise auch einer der Gründe, warum die Roggentrespe in diesen Äckern überleben konnte. In Rapsäckern ist das Spektrum etwas erweitert, jedoch – abgesehen von den Vorkommen der Roggentrespe – weit entfernt von einer ökologisch wertvollen Ackerbegleitflora.



Abbildung 129: Bestand der Roggentrespe in einem Weizenfeld